

# Ich habe einen der heiligsten Berufe, die es gibt

**Evi Butz** ist seit 30 Jahren Hausgeburtshebamme. Ihre Arbeit ist oft sensationell rührend, manchmal nervenaufreibend wie ein Krimi und bewegt sich in einer Zone, die zwischen Hightech-Medizin und traditionellem weiblichem Wissen gerade eine neue Balance in unserer modernen Welt findet.

**Interview:** Stefanie Hammer | **Fotos:** Margrit Müller

**moment by moment: Liebe Evi, du bist Hausgeburtshebamme. Was genau bedeutet das?**

*Evi Butz:* Es gibt drei Möglichkeiten, wie man als Hebamme arbeiten kann. Entweder du gehst in die Klinik, wo du dann eine angestellte Hebamme bist und in den Kreißsälen arbeitest. Oder du arbeitest draußen, was bedeutet, dass du nur in der Vor- und Nachsorge tätig bist. Oder du bist eine Hausgeburtshebamme, d.h., man begleitet die Frau durch die gesamte Geburt daheim.

**Und wie ist das Verhältnis von den Hausgeburtshebammen zu den anderen?**

Das sind wenige. Es ist ja so, dass nur zwei bis maximal drei Prozent aller Frauen ihre Kinder daheim gebären. Und es kommen statistisch gesehen anscheinend genauso viel Kinder ungeplant im Auto zur Welt als zu Hause. In Holland wiederum sind ca. 20 Prozent der Geburten Hausgeburten. In Freiburg sind es zumindest etwas mehr, so ca. vier Prozent.

**Wo siehst du den großen Unterschied zwischen einer Geburt daheim und in der Klinik?**

Eine Hausgeburt finde ich so unheimlich beeindruckend, weil sie so schlicht und einfach ist. Es gibt so viel Geborgenheit. So eine Geburt nimmt ihren Lauf und daheim sind viel weniger Störfaktoren. Die Frau ist total in ihrer Kraft und geht selbstbestimmt, Phase für Phase, durch die Geburt. Und da entsteht so eine Nähe, eine Geborgenheit, ein Zusammensein, ein Gefühl von „Wir gehen gemeinsam da durch“. Dadurch fühlt sich eine Frau auch getragen. Eine Hausgeburt bedeutet, Zeit zu geben, Ruhe zu haben, im Jetzt zu sein, Intimität. Das Eingreifen in den Geburtsprozess ist minimiert. Und jede Frau findet da ihren ganz eigenen Weg durch, sie bestimmt, ob sie jetzt liegen, sitzen oder in den Garten wandern möchte. Es geht darum, was ihr Körper braucht. Das macht, glaube ich, den Hauptunterschied aus.

Ich als Hebamme bin immer dabei. Und ich bin natürlich diejenige, die den Abstand und die Erfahrung hat, um zu sehen, ok, hier geht's lang. Eine wichtige Qualität von einer Hebamme ist Empathie, dieses Sich-völlig-dahineinfühlen-Können und eine unheimliche Geduld und Zuversicht. Vertrauen in die Frau und das Geburtsgeschehen. Eine Geburt ist



eine Begegnung, eine Ausnahmesituation und die Hebamme führt die Mutter durch eine Art Nadelöhr durch. Sie führt die Frau dorthin, wo sie sich öffnet.

**Warum hat man eigentlich eine Hebamme? Als Schwangere hört man irgendwann: Such dir eine gute Hebamme. Viele wissen erst einmal gar nicht, dass sie sich eine suchen müssen.**

Ja, das ist wichtig, damit du durch diesen Prozess begleitet wirst. Es gibt viele Dinge zu erklären. Wenn du schwanger bist, dann ist das so etwas sensationell Neues. Die Hebamme weiß dann, was normal ist und was man für Übungen machen kann. Sie gibt Impulse und bietet der Schwangeren dieses Gehört-Sein und Begleitet-Sein. Und was gibt es Schöneres, als wenn man seine Hebamme vorab kennt und weiß, ok, die Frau wird mit dir durch diese ganz existenziellen Momente gehen.

Das ist so eine Grenzerfahrung, es geht im Grunde um Leben und Tod bei einer Geburt. Also nicht den körperlichen Tod, sondern es „stirbt“ sozusagen deine Schwangerschaft und du gebärst Leben, dieses Kind. Und so ist einfach dieser Kreislauf.

**Gibt es Situationen für die Frau, wo du sagst, es ist besser, wenn sie in eine Klinik geht?**

Ja, klar. Eine Hausgeburt ist ganz sicher nichts für jede Frau. Zum einen muss es eine ganz „normale“ Schwangerschaft sein, keine Risikoschwangerschaft. Wenn du jetzt eine Grunderkrankung hast, dann kannst du keine Hausgeburt machen. Doch eine gesunde Frau kann mit einer normalen Schwangerschaft immer daheim gebären. Ich bin aber auch sehr dankbar, dass wir in der heutigen Zeit Hausgeburten begleiten dürfen, da es ja immer in der Nähe eine Klinik gibt, falls es zu Komplikationen kommt. Wobei man auch sagen muss ... wenn eine Hausgeburt gut geht, dann wird oft gesagt: „Da haben wir aber Glück gehabt“ oder „Was für ein Mut“. Und wenn bei der Hausgeburt was schiefeht, dann heißt es: „Das hätte man ja gleich wissen können.“ Aber es ist nicht so, dass man Glück hatte, sondern es ist einfach Pech, wenn etwas schiefeht. Das ist ein Riesenunterschied.

Normalerweise geht die Geburt gut. Und von etwas anderem gehe ich als Hausgeburtshexamme nicht aus. In den 30 Jahren, in denen ich schon Hausgeburten begleite, musste

ich dreimal einen Krankenwagen holen. Manchmal gingen wir auch in die Klinik, wenn die Frau zu große Schmerzen hatte und nicht damit klarkam. Das ist schon ein berechtigter Grund. Aber viele Notfälle sind das nicht.

**Geburten im Krankenhaus ... da hat man auch das Gefühl, es ginge um eine Krankheit. Du hast ja auch schon in anderen Ländern Geburten begleitet. Wie wird dort mit dem Thema umgegangen?**

Es gleicht sich an. Wenn du z.B. nach Brasilien schaust, dort sind 80 Prozent der Geburten Kaiserschnitt. Die Vorstellung, dass man das Naturvolk findet, wo die Geburten noch ganz natürlich sind, gibt es nicht. In Deutschland war es bis zu einer bestimmten Zeit noch völlig normal. Ich selbst bin auch eine Hausgeburt. Die Geburt ist eine Geburt und keine Krankheit.

Es gibt natürlich die Geburten, die in der Klinik gemacht werden müssen. Aber für dieses ansonsten so natürliche Ereignis, das so ein Wunder ist, so viel Ehrfurcht hervorruft, muss das nicht sein. Bei den ersten 100 Geburten habe ich Rotz und Wasser geheult! Ich war so gerührt. Und das passiert mir jetzt noch. Da ist so eine Rührung, wenn du so lang am Stück gearbeitet hast, denn das ist mühsam, die Frau gibt alles und wir tönen stundenlang und dann irgendwann ist es vollbracht und das kleine Schätzle ist da, schreit, und alles ist gut. Da ist so was Heiliges. Ich hab einen der heiligsten Berufe, die es gibt. „Wo kommt eigentlich das Kind her?“, frage ich mich immer. Wo war es vor einem Jahr? Und dann ist es da. Schreit erst und fünf Minuten später nuckelt es an der Brust, als hätte es nie im Leben etwas anderes gemacht. Und ist ein kleiner Erdmensch geworden. Das ist jedes Mal aufs Neue einzigartig – und ich war wirklich bei vielen Geburten dabei, vielen Hunderten. Auch heute stehe ich oft noch da und denke mir: „Ups, das hatte ich jetzt aber auch noch nie“ (lacht). Geburten sind so unterschiedlich wie die Kinder selbst.

**Gibt es in deinem Beruf etwas, das du als schwierig erachtest?**

Im Moment wird es gerade schwierig gemacht durch diese Enge, die uns jetzt von außen auferlegt wird. Wir müssen unheimlich viel dokumentieren. Das ist neu, das sogenannte

## Als Hausgeburtshexamme arbeitet Evi Butz in einem uralten Traditionsberuf. Direkter Kontakt und Vertrauen sind die Basis

Qualitätsmanagement. Da müssen wir genauestens dokumentieren, mit genauesten Uhrzeiten, was alle wie viel Minuten passiert. Dann gibts mittlerweile auch Einschränkungen, dass eine bestimmte Phase nur so lange gehen darf, bevor man schon jemanden von außen dazuholen oder in die Klinik muss. Und es gibt viel mehr Regelungen, was man nicht mehr darf. Ich muss dann immer auf meine Liste daheim schauen. Vor 50 Jahren hat die Hebamme noch alles, die ganze Geburt gemacht ... heute darf sie z.B. keine Zwillinge mehr zur Welt bringen. Und viele Kolleginnen von mir haben deswegen aufgehört.

**Auch wegen der Geschichte, dass ihr euch selber – und zu hohen Preisen – versichern müsst, oder?**

Klar mag das in dem einen oder andern Fall so sein. Aber das wird immer so hochgeschaukelt. Eines der schlimmsten Erlebnisse für uns Hausgeburtshexammen war, als eine Kollegin wegen Totschlages verurteilt wurde. Sie war bei einer Geburt dabei, wo das Kind tot zur Welt kam. Die Eltern haben sie dann angeklagt. Seit dieses Urteil rausgekommen ist, sind alle wie in einer Starre. Überleg mal: Totschlag ... Man unterstellt der Hebamme, sie hätte absichtlich dieses Kind umgebracht.

**Das kann ja echt nicht wahr sein!**

Für mich gibts also zwei Dinge, die es schwierig machen: diese totale Angreifbarkeit. Wenn ich mit einer Frau in die Geburt gehe, muss ich inzwischen mehr Vertrauen zu ihr haben als sie zu mir. Und dieser Dokumentationswahn. Die Frage, die ich mir stelle, ist einfach: Wie viel Kontrolle verträgt eine Schwangerschaft? Eine Geburt? Eine Hebamme?

**Und wenn du währenddessen immer dokumentieren musst, bist du ja auch gar nicht mehr richtig bei der Geburt?**

Ja, dabei ist die wichtigste Fähigkeit als Hebamme, dass man immer im Jetzt ist! Von Minute zu Minute. Und nie ans Ende denken, sondern einfach Wehe um Wehe begleiten.





## Jedes Neugeborene begeistert Evi Butz von Neuem – auch nach 30 Jahren Berufserfahrung

### Wie lebst du denn eigentlich damit, dass du immer auf Stand-by sein musst?

Indem man es nie anders macht. Dann fällt einem gar nicht auf, wie anstrengend das ist (lacht). Sogar am Tag meiner Hochzeit war ich vorher noch auf einer Geburt. Kam gerade noch rechtzeitig an. Ob Weihnachten, ob Geburtstag ... die ganze Familie ist immer ein bisschen mit auf Stand-by.

### Was würdest du dir wünschen für die Hebammen, diesen Beruf und für das Gebären an sich?

Schwangere sollten sich wieder einlassen auf die Einfachheit der Geburt. Einfachheit im Sinne von Vertrauen in die Natur, in das Naturereignis. Ich wünsche mir, dass wir wieder Ehrfurcht davor haben. Dass die Frauen wieder mehr in ihr Selbstwertgefühl, ihre Selbstwahrnehmung kommen und nicht so sehr fremdgesteuert sind von Kontrolle. Sie lassen sich sonst ihre eigenen Empfindungen, ihre Begegnung mit dem Kind ein Stückweit nehmen. Und dasselbe würde ich mir für uns Hebammen wünschen, dass wir wieder den Mut haben, mehr ins Vertrauen mit „unserer“ Frau zu gehen, ohne Angst haben zu müssen, wie viel Unterschriften ich mir jetzt von ihr geben lassen muss, damit ich abgesichert bin. Es sollte weniger um Kontrolle als um Hingabe gehen.

Der Beruf der Hausgeburtshebamme hat gesellschaftlich gerade nicht so viel Raum. Vielleicht passt er auch nicht in unsere Zeit, in der man alles planen, kontrollieren und sicher haben will. Da passt ein geplanter Kaiserschnitt schon besser. Sich dem hingeben, was mein Körper mit mir macht, das ist dagegen eine große Herausforderung in dieser Zeit. Und deshalb sind wir Exoten. Gesellschaftlich ist es auch irgendwie ein Tabu heutzutage, über Tod und über Behinderung

zu reden. Doch diese zwei Sachen gehören zu dem Thema Geburt dazu. Es *kann* immer etwas passieren. Auch wenn zehn Ultraschall vorher gemacht wurden. Aber das wird tabuisiert. Solange unsere Gesellschaft damit nicht sein kann, haben wir Hebammen es ganz schwer.

### Das hat ja vielleicht auch mit einer Art „Erfolgsquote“ zu tun, über die Kliniken nicht gerne sprechen ...

Die Sache ist, wenn ein Kind daheim stirbt, dann wird schnell von Schuld gesprochen. Wenn es in der Klinik stirbt, dann war es Schicksal.

### Möchtest du sonst noch etwas sagen?

Ja, auch wenn ich viel über die Schönheit einer Geburt gesprochen haben: Eine Geburt darf man auch nicht schönreden ...

### Gerade in spirituellen Kreisen wird Geburt oftmals romantisiert, nicht wahr?

Ja, und es ist leider nicht so. Bei vielen, vielen Frauen ist sehr viel Schmerz dabei. Ist das mit Leid und Grenzerfahrung verbunden. In den allermeisten Fällen ist es keine sanfte Geburt, sondern ein heftiges Erlebnis. Wenn es dann rum ist, klar, dann sind alle happy. Deshalb bin ich froh, dass ich auch selbst zwei Kinder bekommen habe, denn so kann ich das alles noch besser nachempfinden. Und meine erste Geburt war richtig schlimm. Ich dachte: „So was hat ja wohl noch nie jemand erlebt.“ Und ich war schon zehn Jahre Hebamme gewesen! (lacht). Also das ist ...

... nichts für Weicheier (Lachen)

Vielen Dank für das Gespräch, Evi!